



# Frauenblicke



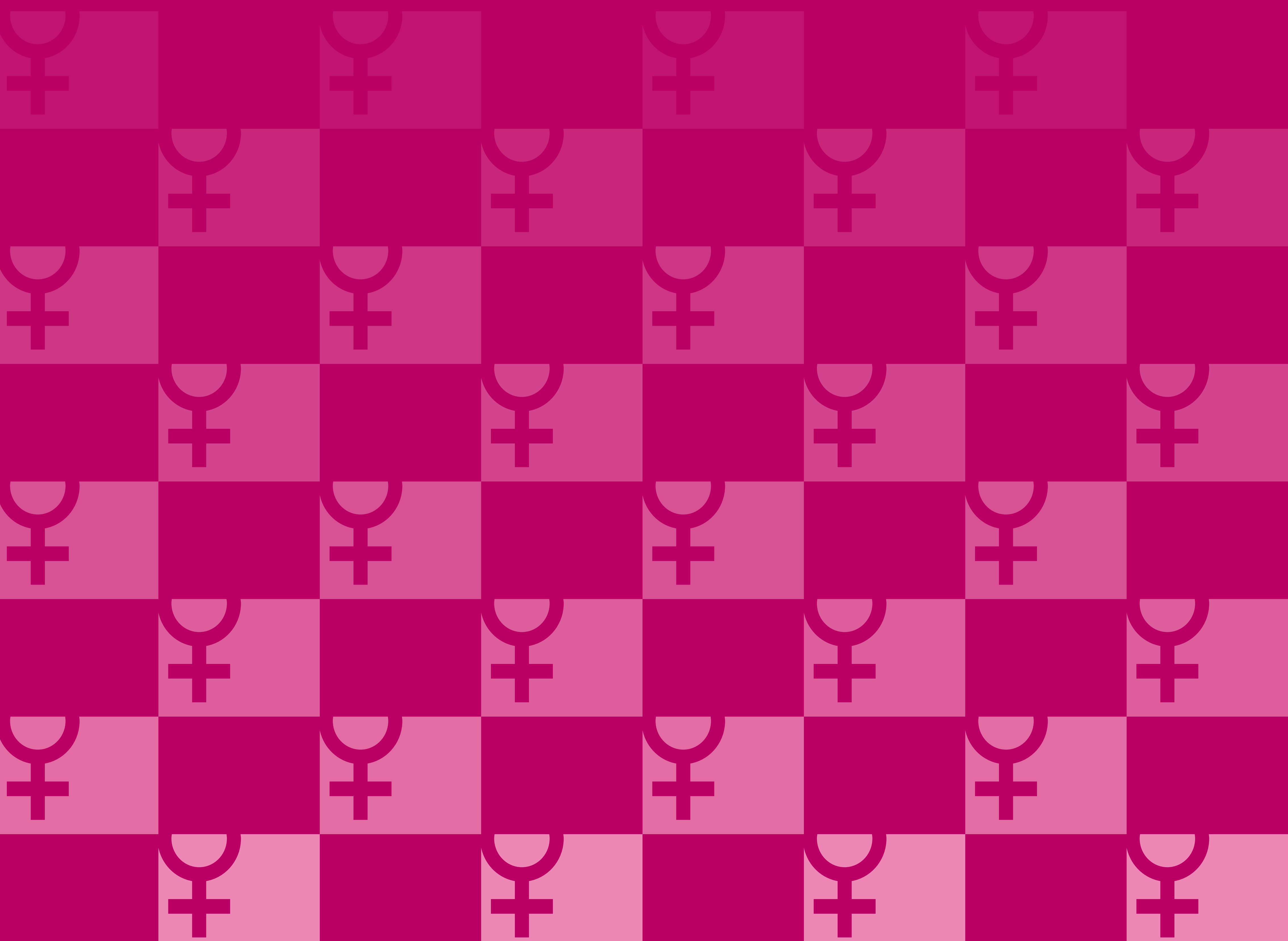
## Liebe Besucherin, lieber Besucher,

die folgende Ausstellung gibt Ihnen Einblicke in die Lebenswelt von ganz unterschiedlichen Thüringerinnen.

Der Landesfrauenrat Thüringen e.V. hat es sich anlässlich seines 20jährigen Jubiläums zur Aufgabe gemacht, Frauen zu zeigen, die in Thüringen nicht unbedingt für eine Zeitungsschlagzeile sorgen, die aber auf ihre Weise zum Gelingen unserer Gesellschaft beitragen.

Anders als bisher üblich, werden Sie hier keine prominenten Frauen entdecken, sondern „Heldinnen des Alltags“, denen wir alle viel zu verdanken haben, die den Mehrwert in Thüringen schaffen mit ihrer wertvollen Arbeit. Wir haben diese Frauen interviewt, fotografiert und wir haben nahestehende Menschen gefragt, was genau diese Frauen besonders macht.

Das Ergebnis sind unsere Frauenblicke, ein Blick auf eine Frau hier in Thüringen aber auch ein Blick der Frau auf Thüringen.





# Frauenblicke



## Siegrid Tenbusch

Selbsthilfegruppe „Zwanglos“  
1952, Erfurt

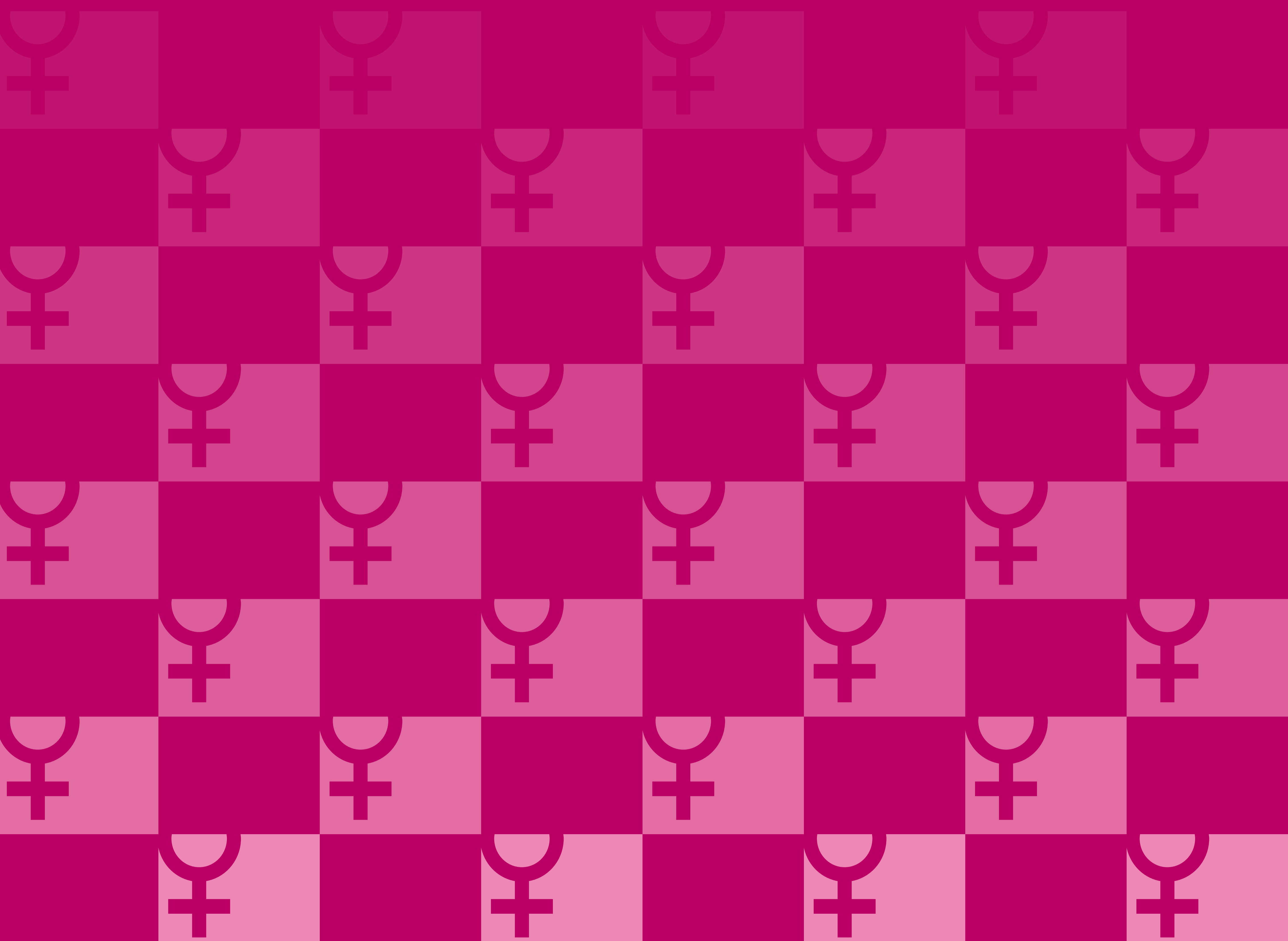
Siegrid Tenbusch ist eine ganz normale Frau. Sie lebt nur im falschen Körper. Mit diesen Worten erklärt sie Außenstehenden ihre Situation. Seit vielen Jahren kämpft die Erfurterin für die Rechte und die

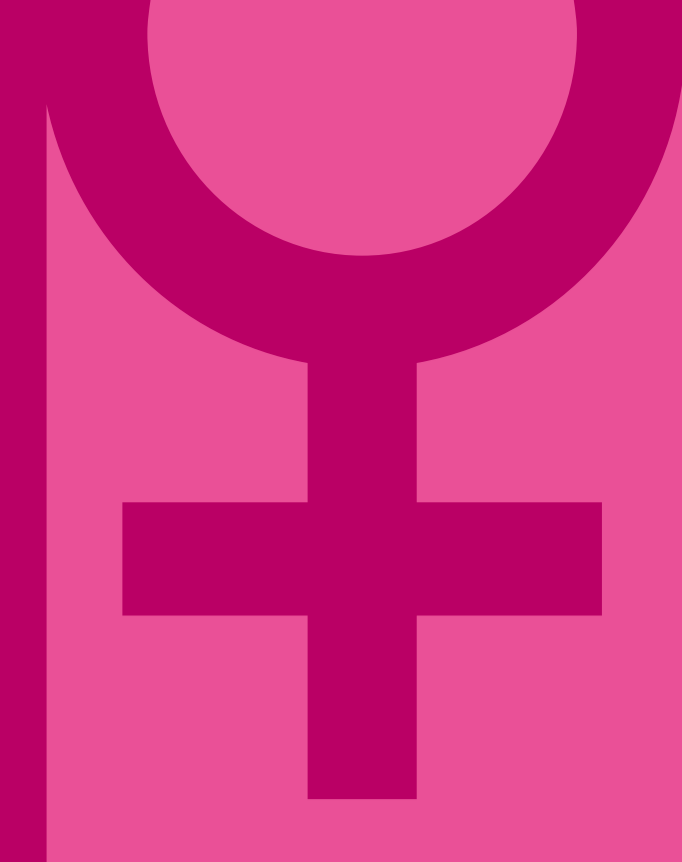
Anerkennung transsexueller Menschen in Thüringen. Siegrid Tenbusch gibt Interviews, hält Vorträge, leistet Aufklärungsarbeit und spricht mit Vertretern der Landespolitik. „Ich melde mich zu Wort“, erklärt sie ihr Engagement gegen das Leiden von etwa 350.000 Menschen in Deutschland, deren Seelen im falschen Körper zu Hause sind. Aber Siegrid Tenbusch kennt ihre Grenzen: „Ich bin keine Schauspielerin, die man den Leuten vorführen kann“, lautet ihre Absage, wenn private Fernsehsender einen quotenbringenden Nachmittags-Talk mit Siegrid Tenbusch bestücken wollen.

„Guck mal ein Schwuler. Nur als Frau“, mit Sprüchen wie diesen lebt Siegrid Tenbusch, die in einer streng katholischen Gegend aufgewachsen ist und fast 27 Jahre lang mit einer Frau verheiratet war. Akzeptieren will sie diese Vorurteile nicht. Ebenso wenig wie die Diskriminierungen, die von Ämtern, Behörden und Gesetzen ausgehen.

„Siegrid ist eine sehr starke Frau, die es immer wieder geschafft hat, das Beste aus jeder Lebenssituation zu machen. Sie geht konsequent ihren Weg“, sagt ihr bester Freund Stefan Braun.

Mittlerweile organisiert Siegrid Tenbusch die monatliche Selbsthilfegruppe „Zwanglos“ in Erfurt. Dort sprechen transsexuelle Männer und Frauen über ihre Probleme. Verschiedene Experten wie Ärzte und Wissenschaftler reisen für Vorträge an. „Ich versuche immer wieder Leute einzuladen, die wichtig für uns sind“, sagt Siegrid Tenbusch. Zum Engagement für den Gesprächskreis gehört vor allem eines: Zuhören können. Wie eine ganz normale Frau eben.





# Frauenblicke



## Sindy Laue

Busfahrerin

1985, Weimar

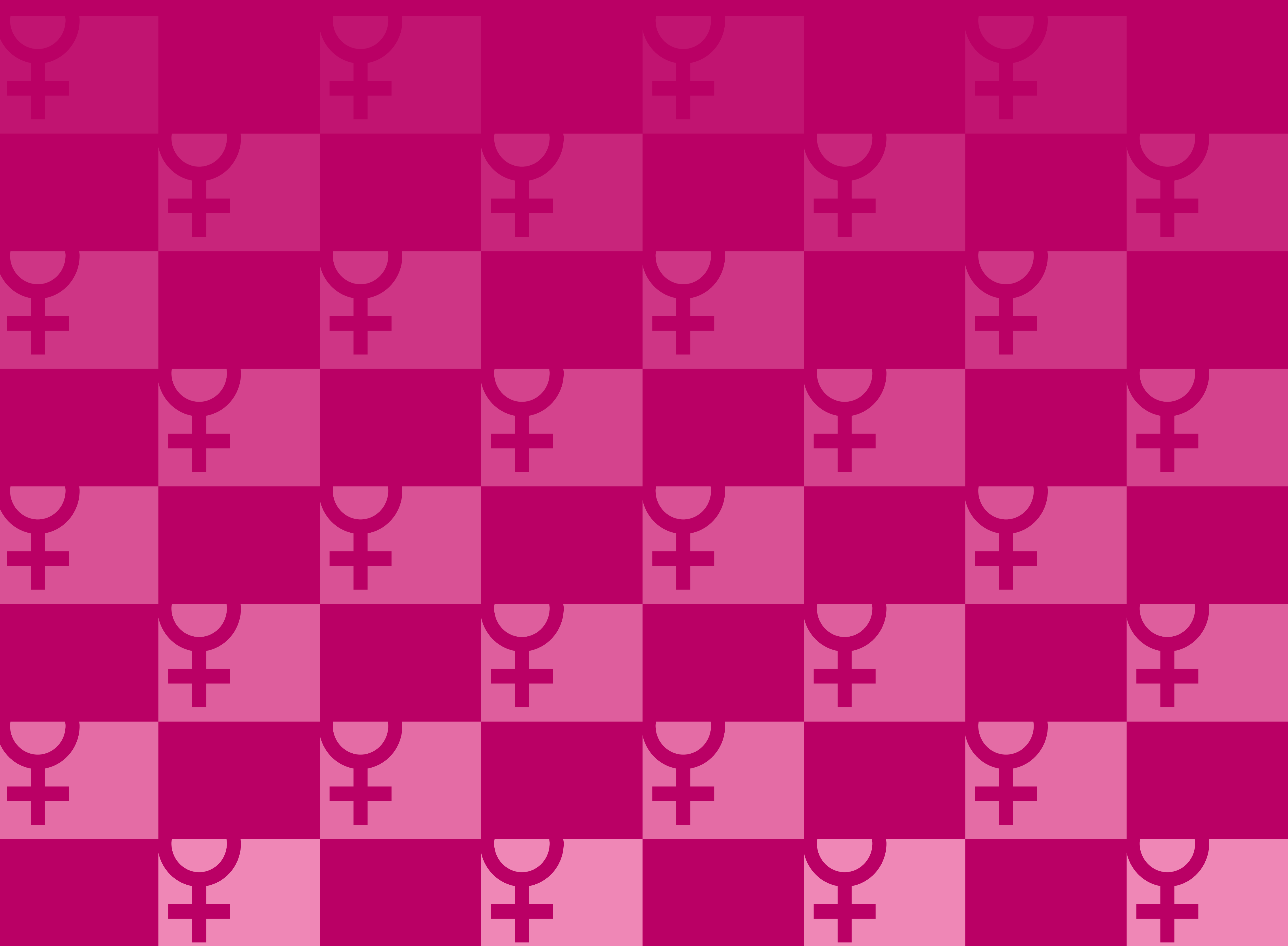
Sindy Laue hat das Steuer ihres Linienbusses fest in der Hand. Die junge Frau hat sich in einer klassischen Männerdomäne behauptet und chauffiert täglich hunderte Passagiere mit bis zu 350

PS sicher durch die engen Gassen der Klassikerstadt Weimar. Der Weg hinter das Steuer war steinig. „Anfangs habe ich viel Hohn und Spott geerntet“, erinnert sie sich an die Zeit, als sie mit gerade einmal 21 Jahren ihren Busführerschein in der Tasche hatte. Wenn, dann richtig, dachte sich Sindy Laue und startete damals zu ihrer ersten Tour mit einem vollbesetzten Reisebus nach Italien. „Ich musste einfach ins kalte Wasser springen. Nur so lernt man das.“

Seit 2012 fährt sie jetzt im Linienverkehr für die Stadtwirtschaft GmbH Weimar, ist im Team die jüngste Fahrerin. Die gelernte Industriekauffrau ist sich sicher: „Genau das ist mein Ding.“

Die Blicke einiger Fahrgäste gehen der jungen Frau dennoch nicht aus dem Kopf. Noch immer steigen Passagiere ein, die zu fragen scheinen: „Mädchen, weißt du, was du da tust?“ Einmal ist ein Fahrgast sogar wieder ausgestiegen, weil er nicht mit einer Frau hinter dem Lenkrad fahren wollte. „Für mich ist das völlig unverständlich“, sagt Sindy Laue. Schließlich konnte sie sich zwischenzeitlich bei einem anspruchsvollen Fahrerwettbewerb des ADAC behaupten und verwies dabei Berufskollegen mit jahrzehntelanger Fahrpraxis auf die Plätze.

Ihr Vater Thorsten Laue ist stolz darauf, dass sich seine Tochter in einem Männerberuf durchgesetzt hat: „Es ist schön zu sehen, wie die eigene Tochter mit Fleiß und Zielstrebigkeit ihre Ziele verfolgt und erreicht.“ Und nur darauf kommt es an.





# Frauenblicke



## Katja Weber

Künstlerin

1968, Weimar

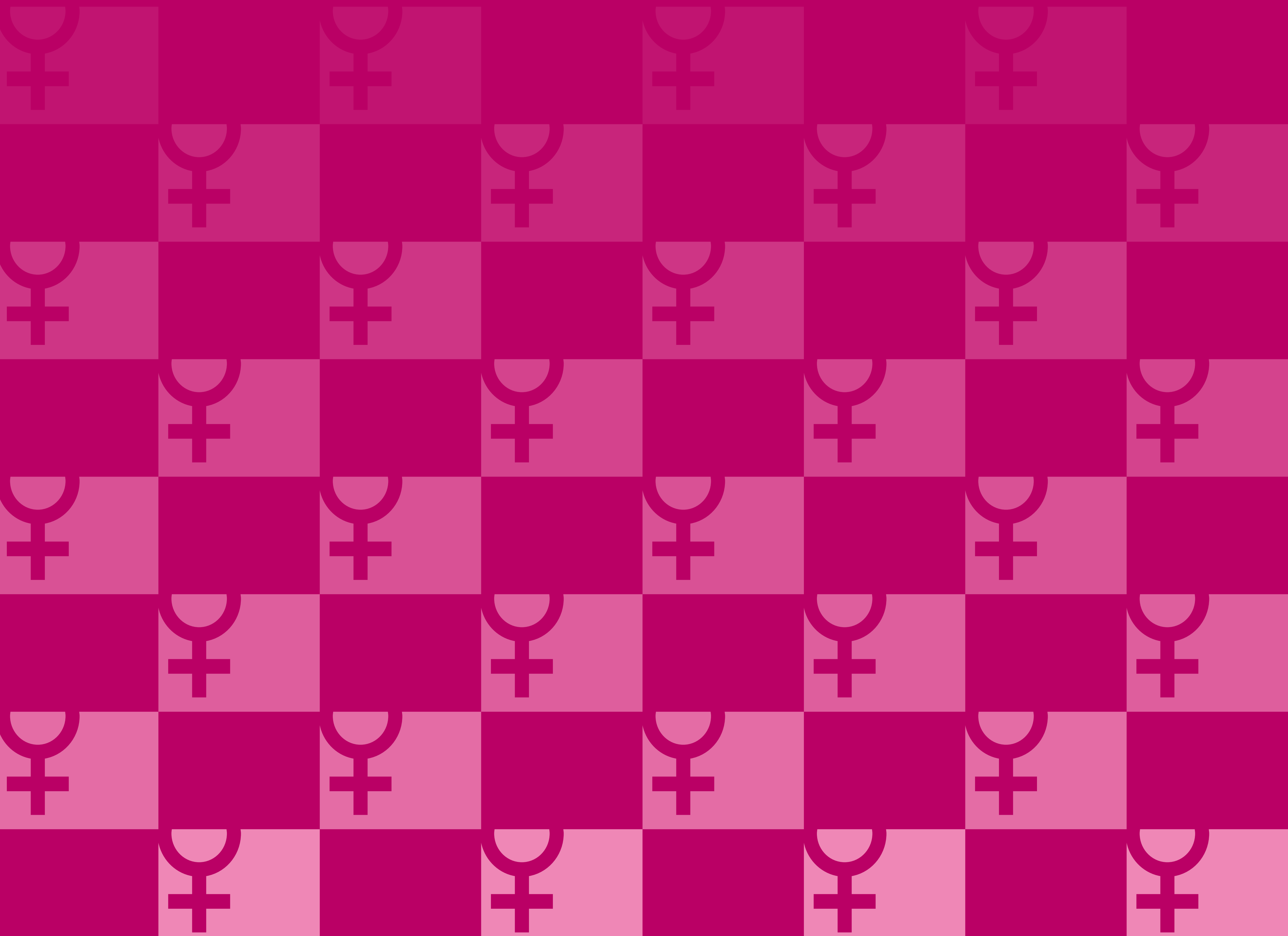
Katja Weber hat schon Götter entworfen. Göttinnen besser gesagt. Aber irgendwann sollen auch noch ein paar Männer dazukommen. Da ist sich die Künstlerin aus Weimar sicher.

„Es wird gesagt, die Kunst ist ein Kind der Freiheit. Ich sage lieber: Die Freiheit ist ein Elternteil der Kunst.“ Mit Sätzen wie diesen ist Katja Weber auf dem Weg. Auf ihrem Weg zur Grenze. Denn: „Ich finde, Kunst muss an die Grenze gehen. Das habe ich noch nicht geschafft.“ Auch wenn sie das Ziel noch nicht kennt, erinnert sich Katja Weber an den Start.

Es war das Terpentin. „Über die Nase bin ich zur Kunst gekommen“, sagt sie. „Über den Geruch und die Malerei. Ich liebe den Geruch von Terpentin.“ Was folgte waren Studium und Diplom als Freie Künstlerin, unzählige Ausstellungen, Performances und die Arbeit als Dozentin. Da wird die Zeit schnell knapp. „Malen ist manchmal ein echter Luxus geworden“, sagt Katja Weber.

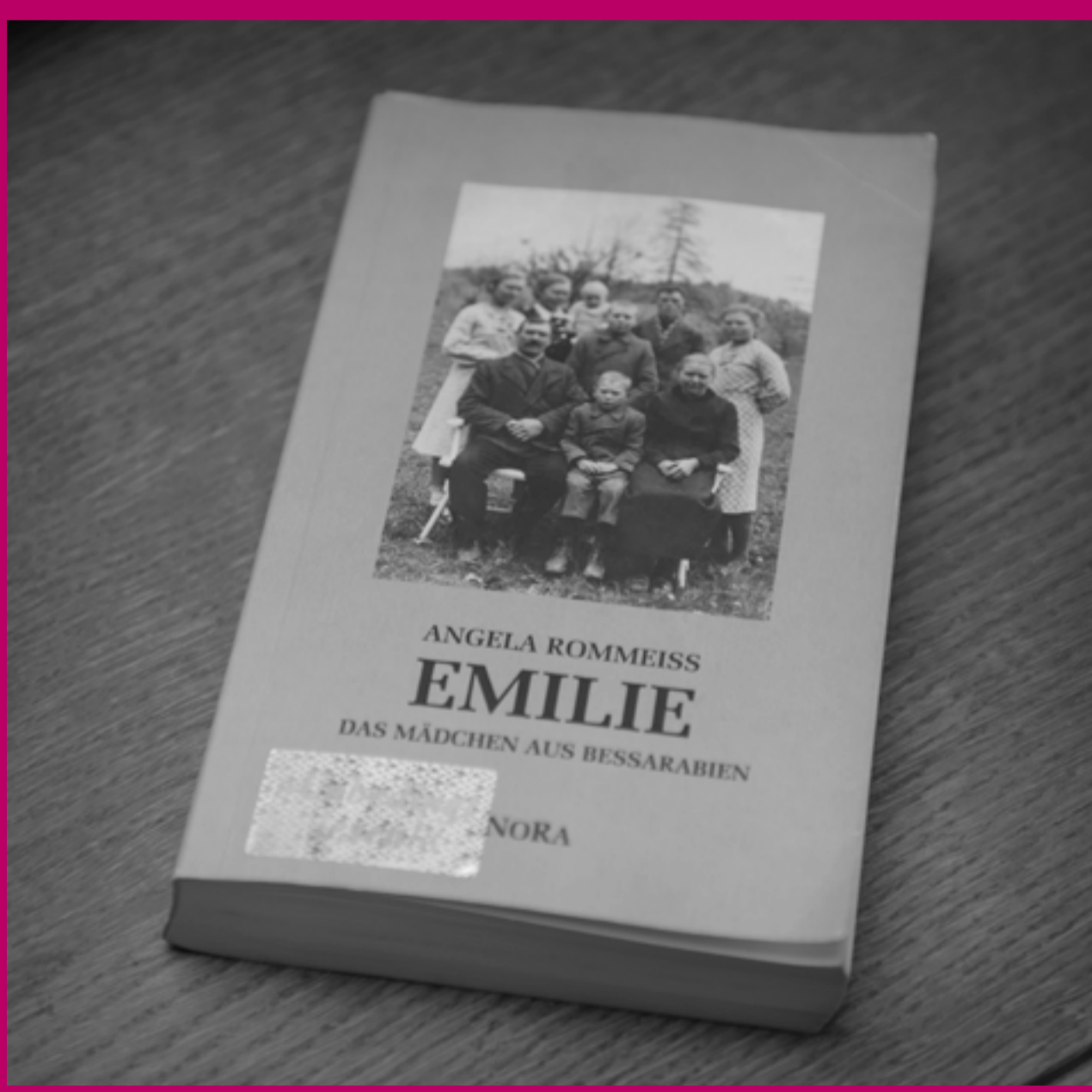
Und auch jenseits von Pinseln und Stiften ist die Künstlerin in viele Projekte eingebunden. Mit einer Posaune in der Hand will Katja Weber auf die Bühne. Ihre junge Band: Ein Trompeter mit langer Rasta-Frisur und vier handfeste Kerle ohne Frisur aber mit Schnürstiefeln.

Charlotte Sehmisch, eine Freundin von Katja Weber, spricht von Bewunderung: „Ich bewundere und bestaune Katjas allgemeine Offenheit, Neugier und Courage. Sie ist immer vor mir wach. Und auch immer wacher als ich.“





# Frauenblicke



## Angela Rommeiß

Schriftstellerin (Autorin)

1966, Liebstedt

Angela Rommeiß schreibt. Kreativität und Hilfsbereitschaft zeichnen die Autorin ebenso aus, wie Sorge und Misstrauen. In ihren Werken lassen sich diese Eigenschaften erkennen, sagt ihre erwachsene Tochter Lisa. Die Leidenschaft

für das Schreiben begann mit den Geschichten, die Angela Rommeiß für und gemeinsam mit ihren vier Kindern geschrieben hat. „2009 habe ich endlich den Mut gehabt, etwas zu veröffentlichen“, sagt Angela Rommeiß. Ihr erster großer Roman „Emilie“ handelt von der Lebensgeschichte ihrer Großmutter.

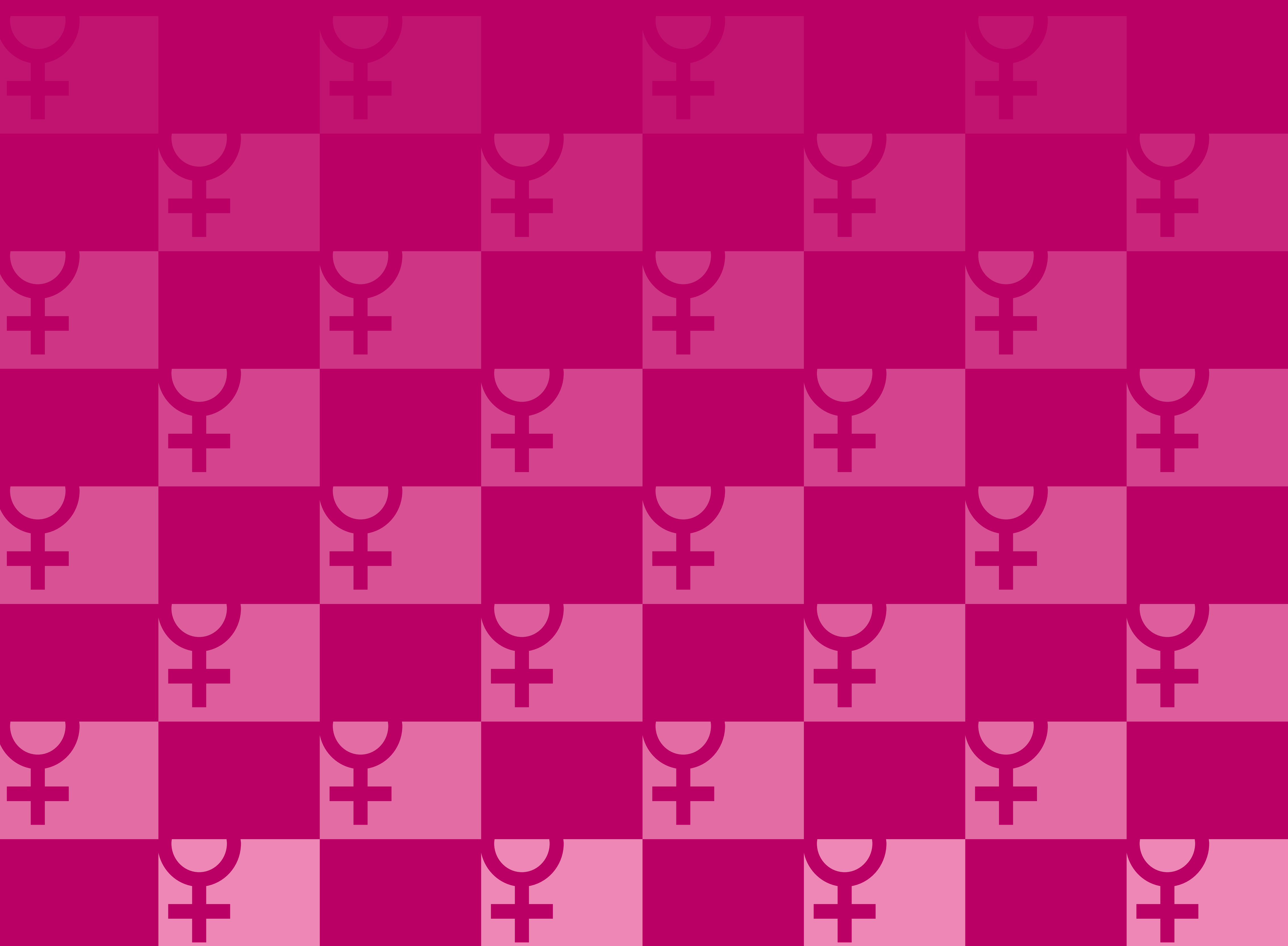
Eine Szene aus diesem Werk rührt die Autorin selbst jedes Mal zu tränen, wenn sie die Textstelle liest: „Emilie wollte Fragen stellen, doch in dem verzweifelten Gesicht der Mutter las sie schon die Antwort. „Du gibst uns weg!“ sagte sie leise.“

Obwohl Angela Rommeiß diese Szene erdacht, niedergeschrieben, mehrfach geändert und noch öfter darüber gesprochen hat, ist der Zauber der eigenen Worte ungebrochen.

Die Kraft und die Ideen für ihre Geschichten findet Angela Rommeiß bei langen Spaziergängen mit ihrem Hund über die Hügel des Weimarer Landes. Und auch auf dem Nachtschreibtisch liegen Stift und Schreibblock immer griffbereit.

„Ich bin stolz auf meine Mutter“, sagt ihre Tochter Lisa. „Weil sie es geschafft hat, sich aus eigener Kraft aus einem Lebenstief zu befreien, das jedem von uns droht und das Angst macht.“ Indem Angela Rommeiß das Schreiben für sich entdeckt hat, besitzt sie eine Stärke, die für viele Menschen ein Vorbild sein kann.

„Das Schreiben war wie eine Offenbarung für mich. Es hat mir gut getan“, sagt die Autorin.





# Frauenblicke



## Regina Fischer

Schwimmerin

1944, Apolda

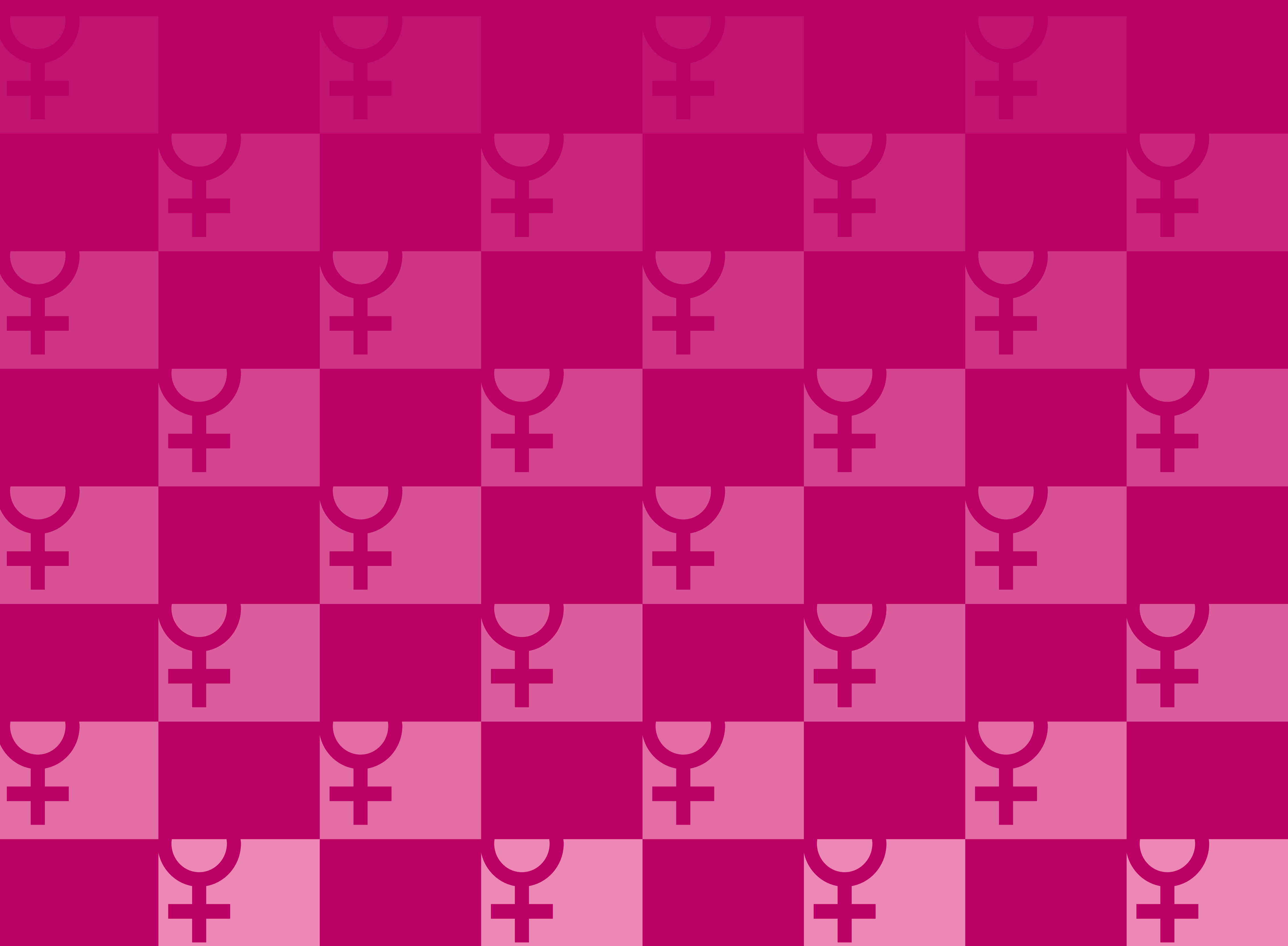
Regina Fischer zieht ihre Bahnen. Täglich geht die leidenschaftliche Schwimmerin während der Sommermonate ins Freibad und bewältigt die 1000-Meter-Strecke. „Geschwommen bin ich schon mein ganzes Leben. Wir haben ja immer gegenüber

vom Stadtbad gewohnt“, erinnert sich Regina Fischer und lacht. Diese Begeisterung will sie teilen. Damit auch die Jüngsten so früh wie möglich den Wassersport für sich entdecken können, kümmert sich Regina Fischer innerhalb ihres Schwimmvereins um den Nachwuchs, stellt Ferienfreizeiten und Zeltlager auf die Beine. Während der Schwimmkurse in den Sommerferien verteilt sie rote Badekappen an die jungen Anfänger und hat zehn Tage lang das Kommando am Beckenrand. „Also einfach den ganzen Tag nur hinsetzen und Fernsehen, das könnte ich nicht.“

Als nach dem Ende der DDR auch die meisten Betriebe der Textilindustrie in Apolda ein Ende fanden, begann für die gelernte Industrieschneiderin eine neue Aufgabe. Nach einer Umschulung kam sie für drei Jahre als bezahlte Helferin zum Schwimmverein und unterstützte dort den Vorstand. Was blieb ist das Ehrenamt. „Für einen Verein ist es gut, wenn er jemanden hat, der Zeit hat und ein paar Wege erledigen kann“, sagt Regina Fischer.

Eva Müller, eine Freundin aus dem Schwimmverein, sagt: „Regina gibt ihr ganzes Herzblut für ihren Verein und auch privat ist immer Verlass auf sie.“

Regina Fischer wurde in ihrer Heimatstadt Apolda für ihr Engagement mehrfach ausgezeichnet. Unter anderem mit dem Bürgerpreis der Sparkassenstiftung. Kategorie: „Alltagshelden“





# Frauenblicke



## Elisabeth Schmidt

Hebamme

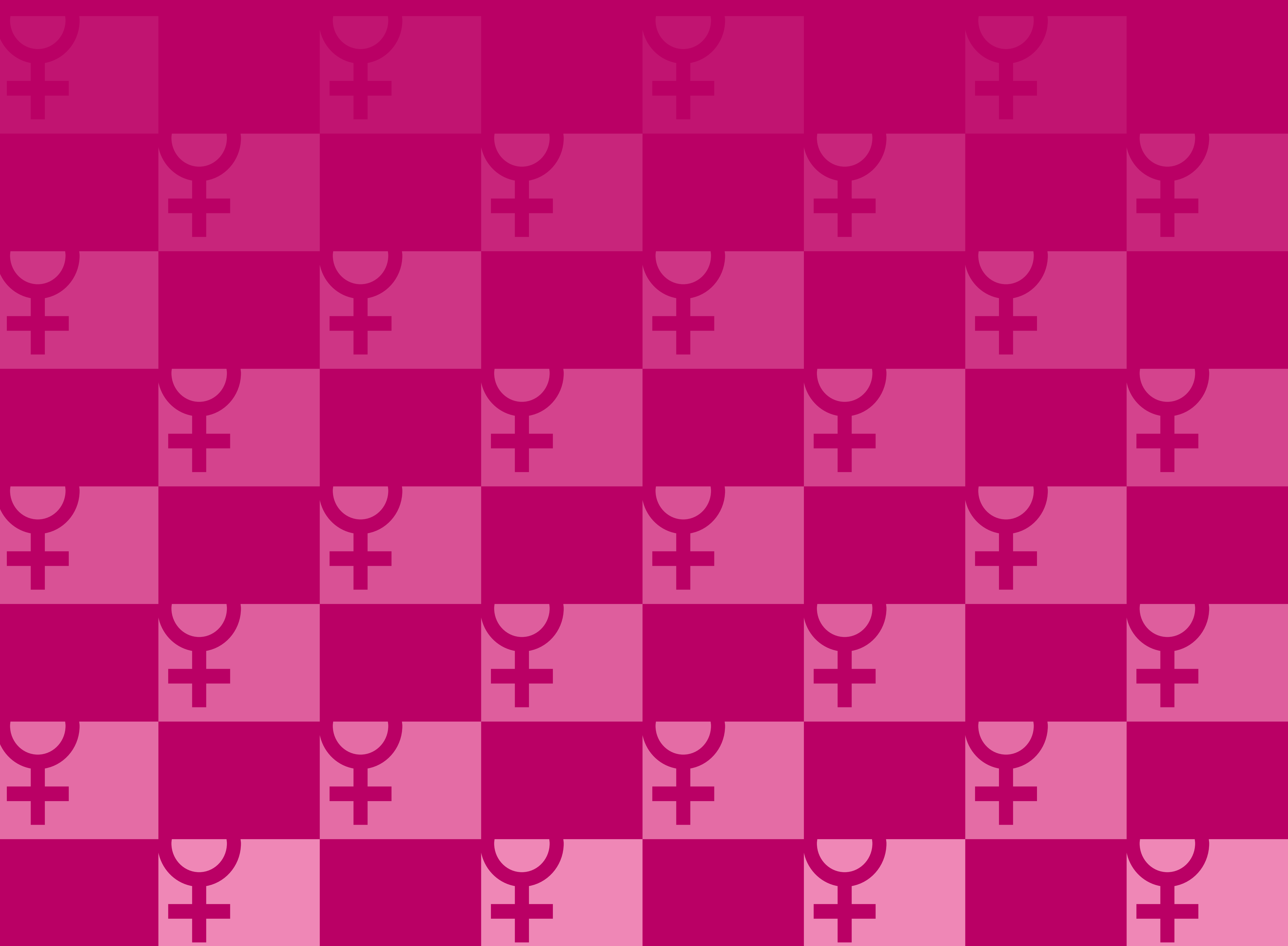
1959, Jena

Elisabeth Schmidt hilft dem Leben auf die Welt. Die Hebamme ist als Pfarrerstochter in der DDR damit aufgewachsen, dass man „von klein auf immer wieder Knüppel zwischen die Beine geworfen bekam“. An ein Abitur war nicht zu

denken. Ihre Berufung hat Elisabeth Schmidt trotzdem gefunden. „Im Kreißsaal hat’s gefunkt“, erinnert sie sich an ihre Ausbildung zur Krankenschwester Ende der 1970er Jahre. Heute sind es oftmals diejenigen Frauen, die Hilfe am nötigsten haben, um die sich Elisabeth Schmidt als Hebamme kümmert: Frauen aus Flüchtlingsfamilien, die ein Kind erwarten und die in dieser schwierigen Situation von Ämtern und Behörden im Stich gelassen werden. „Diese Frauen wissen oft nicht, dass sie ein Recht darauf haben, dass wir Hebammen ihnen helfen“, sagt Elisabeth Schmidt. Das Engagement für die Flüchtlingsfrauen ist für die Hebamme ein weiterer Baustein in einem schwierigen Umfeld. Familienfeindliche Arbeitszeiten, eine unsichere Rechtslage und die unzureichende Bezahlung begleiten den Berufsalltag der freiberuflichen Hebamme. Aber: „Hinschmeißen wollte ich noch nie. Gegen den Strom schwimmen kostet eben immer Kraft.“

Ihre Freundin Doris Wächter sagt über Elisabeth Schmidt: „Elisabeth ist eine starke Frau, die es geschafft hat, aus eigener Kraft so manche kritische Situation zu meistern. Es ist schön zu erleben, dass sie mit ihrer positiven Ausstrahlung allseits respektiert wird.“

Jungen Berufseinsteigerinnen gibt die erfahrene Hebamme folgenden Satz mit auf den Weg: „Du brauchst Geduld bis zum Umfallen und Vertrauen in die Kraft der Frau.“





# Frauenblicke



## Renate Hering

engagierte Landfrau

1951, Saara

Renate Hering stammt eigentlich aus der Stadt. Und trotzdem hat sie auf dem Land ihre Heimat gefunden. Als stellvertretende Landesvorsitzende der Thüringer Landfrauen kümmert sie sich um Weiterbildungen, Vortragsveranstaltungen und Themen wie gesunde Ernährung in Kindergärten und Schulen. „Die Landfrauen sind hier mittlerweile für vieles verantwortlich - vom Dorffest bis zur Rentnerbetreuung“, sagt sie über das Leben auf dem Land.

In ihrem Dorf in der Nähe von Altenburg hat Renate Hering die Probleme des ländlichen Raumes täglich vor Augen. „Die jungen Leute wandern ab, die Verödung nimmt zu, die Infrastruktur verfällt, Busverbindungen und Ärzte werden immer weniger“, sagt sie. Gegen diese Entwicklung macht sie sich zusammen mit ihren Mitstreiterinnen von den Thüringer Landfrauen stark. „Alleine kommen wir da aber nicht weiter“, lautet ihr Appell an die Politik.

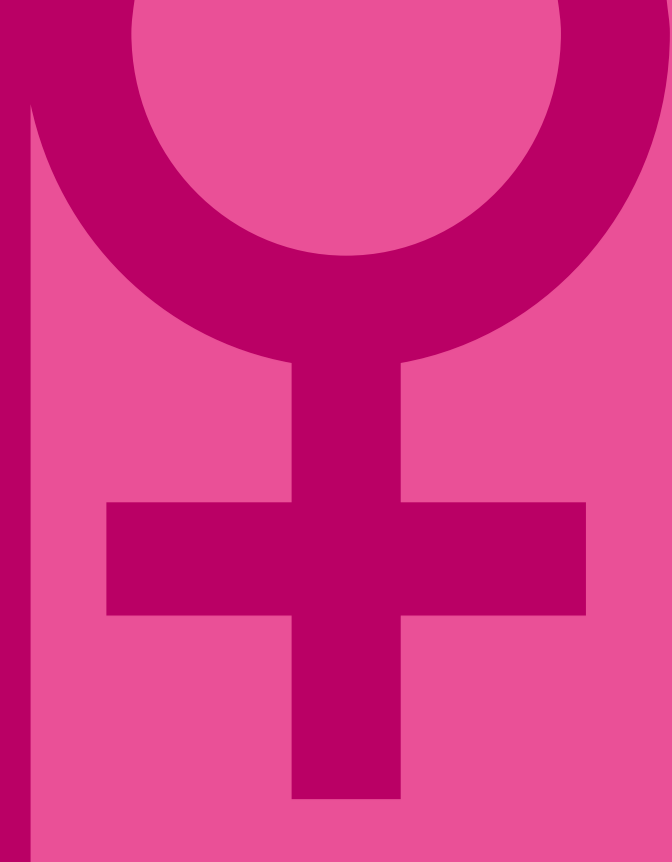
Seit 1993 hat Renate Hering den Landfrauenverband in ihrer Heimat mit aufgebaut. Zunächst als bezahlte ABM-Kraft, später ehrenamtlich. „Das hat mir einfach so viel Freude gemacht. Da ist so viel von den Menschen zurückgekommen“, erinnert sie sich. Das bestätigen diese Menschen noch heute:

„Renate kann einfach gut zuhören. Sie versucht, anstehende Probleme zu lösen und kümmert sich immer verlässlich“, sagt ihre Freundin Bärbel Müller.

Dabei wäre Renate Hering den Thüringer Landfrauen beinahe verloren gegangen. Als die ausgebildete Ingenieurin für Automatisierungstechnik und ihr Mann nach der Wende kurzzeitig beide arbeitslos waren, hätten sie das Altenburger Land fast verlassen. „Damals bin ich in ein tiefes Loch gefallen“, erinnert sie sich. Die vielseitige Arbeit mit Menschen hat Renate Hering schließlich neue Kraft gegeben. Dies hält bis heute an.







# Frauenblicke



## Sieglinde Wagner

Sterbebegleiterin

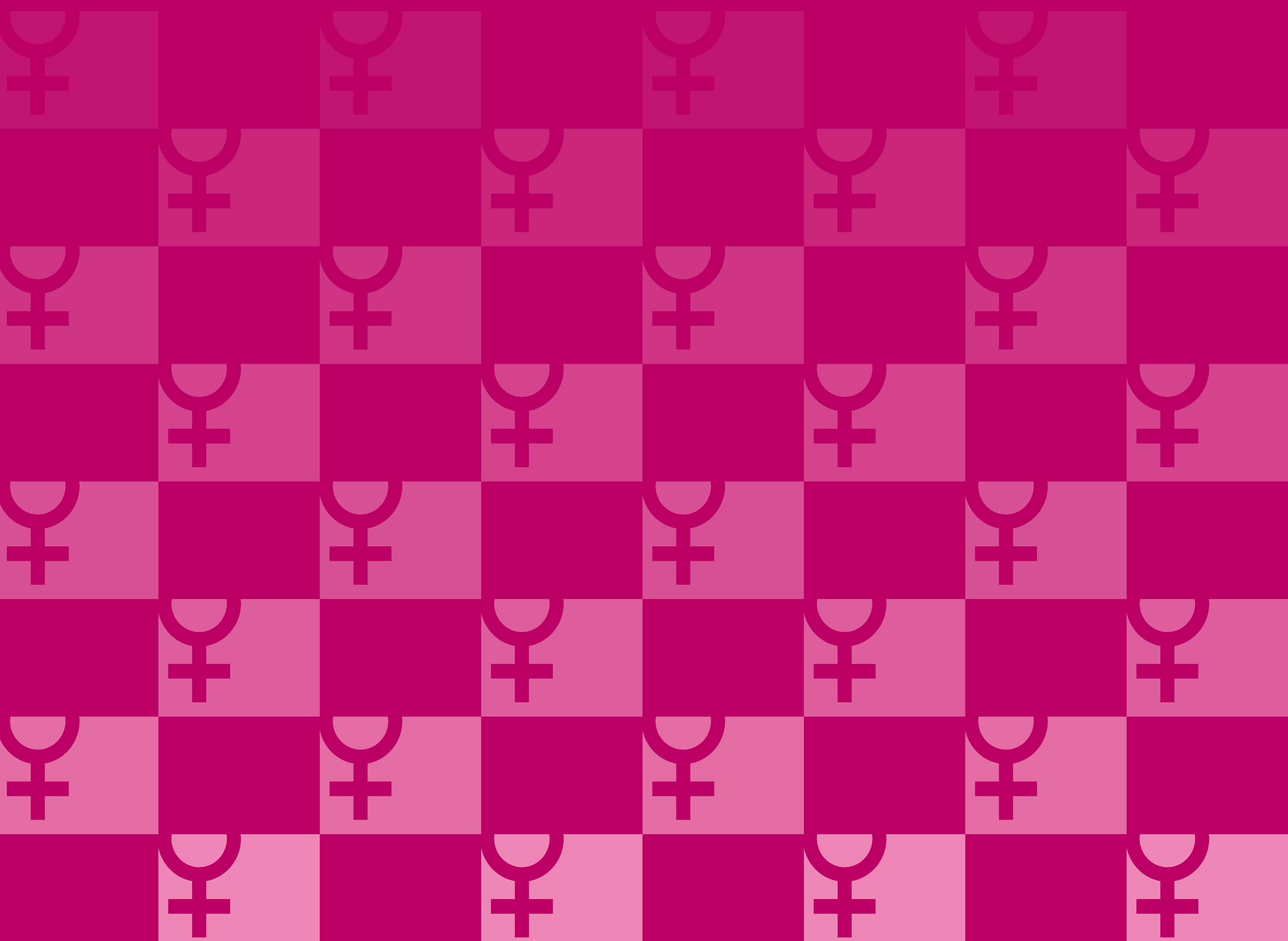
1958, Ilmenau

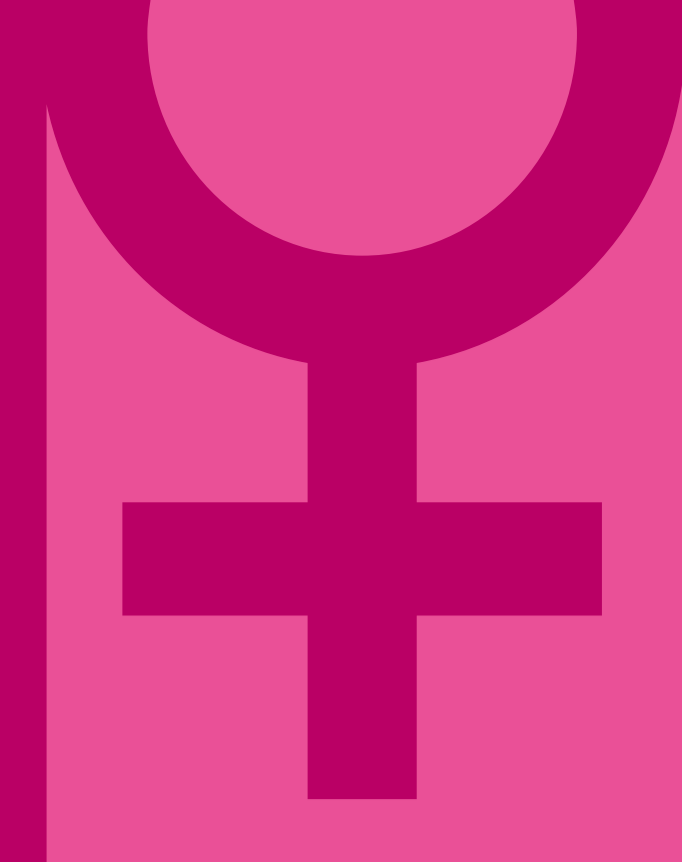
Sieglinde Wagner geht mit Menschen auf deren letzte Reise. Seit Mitte der 1990er Jahre arbeitet sie als Sterbebegleiterin beim Hospizverein Ilmenau. Nach mehreren Jahren als Dozentin, in denen sie

mit benachteiligten Jugendlichen gearbeitet hat, kam eine Einladung von der Kirche, die zu dieser Zeit ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen suchte. „Da hab' ich zu meinem Mann gesagt, da gehen wir mal hin.“ Sieglinde Wagner ist geblieben. Bis heute organisiert sie Aufgaben des Vereins, kümmert sich um Sponsoren und hält Kontakt zu den Fachleuten der örtlichen Palliativstation. Diese Aufgaben fielen Sieglinde Wagner buchstäblich in den Schoß, nachdem ihr Amtsvorgänger kurzfristig erkrankte. „Damals bin ich ins kalte Wasser gesprungen“, erinnert sich Sieglinde Wagner. „Dort lernt man am besten das Schwimmen.“ Dabei, immer über Wasser zu bleiben, half der engagierte Ehrenamtlerin ihr Naturell:

„Ihre freundliche und lebhaftige Kompetenz, ihre Zuverlässigkeit und die Fähigkeit, andere zu motivieren sowie deren besondere Gaben zu erkennen, zeichnen Sieglinde Wagner aus“, sagt Helmut Krause, Oberarzt und Vorsitzender des Hospizvereins.

Doch wichtiger als alle organisatorischen Aufgaben im Verein sind die alten und schwerkranken Menschen, um die es geht. Sieglinde Wagner hat viele von ihnen in ihren letzten Stunden begleitet. Schnell hat sie in diesen Situationen erkannt: „Dass sind Leute, die wirklich meine Hilfe brauchen.“ Ihre Mitmenschen respektieren ihre Arbeit. Und sie fragen: „Wie kann man sich das nur antun?“ Ganz einfach: „Soziales Engagement war schon immer mein Ding. Nur Mutter sein, das hat mich nicht ausgefüllt“, antwortet Sieglinde Wagner.





# Frauenblicke



## Impressum

Bei dieser Ausstellung handelt es sich um eine Wanderausstellung. Wir wünschen uns also ganz ausdrücklich, dass die Ausstellung in vielen Orten in Thüringen ausgestellt und gezeigt wird.

Wenn sie Interesse haben, die Ausstellung „Frauenblicke“ bei sich zu zeigen, dann kontaktieren Sie uns:

### Landesfrauenrat Thüringen

Madeleine Henfling, Geschäftsführerin  
Johannesstraße 19  
99084 Erfurt  
Tel.: 0361/5614237  
Mail: [madeleine.henfling@landesfrauenrat-thueringen.de](mailto:madeleine.henfling@landesfrauenrat-thueringen.de)

### Gesamtverantwortung:

Landesfrauenrat Thüringen e.V.  
Johannestraße 19  
99084 Erfurt

### Ausstellungskonzept, Redaktion und Text:

haben & wollen  
Agentur für visuelle Kommunikation  
Paul Wagner, Journalist  
Freiherr vom Stein Allee 9  
99425 Weimar

### Fotografie und Layout:

fRanKon multimedia  
Frank Diehn  
Straße des Friedens 24  
98693 Ilmenau  
[www.fRanKon.de](http://www.fRanKon.de)

### Druck:

Die Werbedrucker  
An der Schloßmauer 6  
98693 Ilmenau  
[www.shirtschleuder.de](http://www.shirtschleuder.de)

Ganz herzlich bedanken möchten wir uns bei der Kreissparkasse Saale-Orla für ihre finanzielle Unterstützung.

